Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 65 (1958)

Heft: 12

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

herrscht Du Pont nach wie vor das Konkurrenzfeld unter den Polyesterfasern mit Dacron; immerhin sollen auch in diesem Sektor in Kürze neue Produkte aufkommen.

Eastman Kodaks Tochterfirma, die Tennessee Eastman, nahm, wie in den «Mitteilungen» vom November bereits dargelegt, unlängst die Produktion der «Kodel»-Kunstfaser auf, während die North American Rayon vor kurzem ebenfalls eine neue Kunstfaserart, als «Narene» bezeichnet, auf den Markt brachte. Das bedeutendste Zukunftsprojekt hinsichtlich Kunstfasern wurde kürzlich durch die Imperial Chemical Industries und Celanese Corporation of America bekanntgegeben. Ihre gemeinsame Tochtergesellschaft, die Fiber Industries, wird voraussichtlich im Jahre 1961 die Fabrikation von Teron aufnehmen — ebenfalls in der Novemberausgabe erwähnt —, d. h. wenn die amerikanischen Exklusivrechte der Du Pont für die Produktion von Dacron (chemisch ähnlich mit Terylene von ICI und mit Teron) ablaufen.

Sowohl bei Nylon als auch bei Polyesterfasern bestehen günstige Aussichten; man nimmt an, daß die bezügliche Nachfrage die zusätzliche Kapazität, an der bereits heute und bis 1965 gearbeitet wird, voll absorbieren dürfte. Andererseits werden von diesem Kapazitätsausbau um nahezu 125 Mio kg andere Materialien, jedoch nicht im vollen Ausmaß, profitieren können, nachdem die gegenwärtigen Pläne für die Acrylfaser bei Chemstrand, Eastman, Dow Chemical, Union Carbide und B. F. Goodrich, die sämtliche in Konkurrenz mit dem Orionprodukt von Du Pont stehen, einen Kapazitätsüberschuß ankünden.

Die Verkäufe der Du Pont de Nemours erreichten in den ersten neun Monaten 1958 einen Gesamtwert von 1324 Mio $, verglichen mit derselben Zeitspanne 1957 eine Verminderung um 11 %. Der Reingewinn bezifferte sich in den ersten neun Monaten 1958 pro Aktie auf 4,83 $, gegenüber 6,44 $ in der Vergleichszeit 1957. Für das dritte Vierteljahr fiel der Gewinn pro Aktie schätzungsweise auf 1,75 $, wogegen er in den gleichen Monaten 1957 volle 2,14 $ betragen hatte.

Baumwollkredit für Japan

Wie die Import-Export-Bank in den Vereinigten Staaten bekanntgab, ist Japan kürzlich ein Baumwollkredit im Betrage von 60 Mio $ bewilligt worden. Dank diesem Kredit befindet sich Japan nunmehr in der Lage, vom Gesamtbedarf von 2 Mio Ballen Rohbaumwolle, beim heutigen Handelspreis, rund 400 000 für 1958/59 erforderliche Ballen in den Vereinigten Staaten zu kaufen. Im Rahmen der bereits erteilten neun Kredite hat die amerikanische Export-Import-Bank seit 1948 den japanischen Baumwollankauf in den Vereinigten Staaten im Betrage von insgesamt 545 200 000 $ subventioniert.

Knitterfeste Appretur

Vor kurzem wurde in den Vereinigten Staaten ein neues thermo-reagierendes Harzappreturmittel entwickelt, das Baumwoll- und Rayongeweben eine erhöhte Widerstandsfähigkeit gegen Chlorrückstände sowie eine beträchtlich wirksamere Knitterfreiheit verleiht und außerdem das Nichteinlaufen der damit behandelten Gewebe garantiert. Diese Harzappretur ist speziell für schnelltrocknende Gewebe bestimmt.

Geruchloses Bleichmittel

Die E. I. du Pont de Nemours and Co. entwickelte vor kurzem ein neues Bleichmittel. Das Produkt ist ein Monopersulphat mit der Bezeichnung «Oxone».

Im Gegensatz zu den chemischen Verbindungen, die heute zur Trockenbleichung von Stoffen verwendet werden und gewöhnlich einen unangenehmen Geruch aufweisen, ist «Oxone» geruchlos. Dieses Bleichmittel soll für die delikatesten Gewebearten verwendet werden können.

Zurzeit wird dieses Produkt, das den herkömmlichen Erzeugnissen in jeder Weise ebenbürtig sein soll, sowohl in der Trockenbleichung als auch zur Trockenreinigung gebraucht.

B. Locher

Industrielle Nachrichten

Die Schwierigkeiten der Textilindustrie

Eine Antwort

In verschiedenen von G. Renner verbreiteten Zeitungsartikeln («Tages-Anzeiger» vom 18. 10., «National-Zeitung» vom 22. 10., «Berner Tagblatt» vom 31. 10. 1958) wird unbeschwert von jeder Sachkenntnis behauptet, die heutige Entwicklung in der Textilindustrie sei selbst verschuldet. Zur Begründung dieser These werden Dinge als Tatsachen hingestellt, die einem Kenner der Textilindustrie sofort als unberechtigt und falsch auffallen.

Zunächst stellt G. R. fest, die Textilindustrie und der -handel hätten im Jahre 1957 von der damaligen günstigen Marktlage profitiert und ihre Preise entsprechend erhöht. Wenn im vergangenen Jahr Preisanpassungen über die Kostenerhöhungen vorgenommen worden wären, so hätte sich dieser Umstand zweifellos in besseren Erträgen auswirken müssen. Diejenigen Betriebe, die im Jahre 1957 mehr als eine normale Verzinsung ihres Kapitals erreichen konnten, bilden die Ausnahme. Die große Zahl der Textilunternehmen beklagte sich im vergangenen Jahr über ungenügende Erträge und fehlende Mittel, um die im Konkurrenzkampf so notwendigen Neuinvestitionen vornehmen zu können. Von einer Ausnützung der Konjunktur, die verschiedene Textilsparten im Jahre 1957 nur vom Hörensagen kannten, konnte keine Rede sein.

Nachdem die Textilindustrie bekanntlich sehr exportorientiert ist, hätte sich die «Ausnützung der Konjunktur» auch in einer Erhöhung der Exporte niederschlagen müssen. Die Ausfuhr von Baumwollgeweben ist von 181,1 Mio Franken im Jahre 1956 auf 180,2 Mio Franken im Jahre 1957 gefallen. Die Seiden- und Kunstfaserstoffexporte stiegen bescheiden von 91,3 Mio auf 92,2 Mio Franken. Auch die übrigen Textilien verzeichneten im Verhältnis zu anderen Exportbranchen nur unbedeutende Ausfuhrverbesserungen.

Die Indexzahl der Kleinhandelsumsätze in Bekleidungsartikeln stieg von einem Monatsmittel von 131,1 im Jahre 1956 auf 139,0 im Jahre 1957. Diese sehr bescheidene Steigerung der Kleinhandelsumsätze ist von allen anderen wichtigen Warengruppen weit überboten worden.

Es könnten noch andere Statistiken (Beschäftigungsgrad, Produktionsstatistik usw.) für den Nachweis angeführt werden, daß die Textilindustrie in ihrer Gesamtheit im Jahre 1957 keine besondere Konjunktur erlebte, die es ihr — wie G. R. annahm — erlaubt hätte, einen Käufermarkt besonders auszunützen.

Ein weiterer Vorwurf des G. R. an die Adresse der Textilindustrie geht dahin, die Fabrikationsbetriebe hätten sich in den Nachkriegsjahren «bedenkenlos» erweitert, was zu einer erheblichen Ueberproduktion geführt habe. Wie steht es in Wirklichkeit mit diesem Vorwurf? Der neue Band des Statistischen Jahrbuches der Schweiz 1957 gibt

Auskunft. Im Jahre 1937 weist die Statistik 127 Baumwollwebereien mit 11 038 Beschäftigten aus, und im Jahre 1957 ebenfalls 127 Betriebe mit 11 680 Beschäftigten. Im Jahre 1937 waren 50 Seidenwebereien vorhanden mit 5307 Beschäftigten und im Jahre 1957 noch deren 46 mit 4370 Arbeitern. Auch die Wollwebereien haben sich von 51 Betrieben im Jahre 1937 mit 4921 Beschäftigten auf 49 Betriebe mit 5655 Beschäftigten im Jahre 1957 vermindert. Wenn es auch richtig ist, daß seit Kriegsende durch eine Erneuerung des Maschinenparks die Produktion eine Ausweitung erfahren hat, so sind die Kapazitätserweiterungen dennoch in engen Grenzen geblieben. Von einer überstürzten und sorglosen Produktionsausweitung — wie sie G. R. wahrhaben will — ist keine Rede. Gerade die Textilindustriellen wissen, daß sich die Absatzverhältnisse aus den verschiedensten Gründen sehr rasch ändern können, und daß es ein gewagtes Unternehmen wäre, auf Grund eines allein durch den Krieg bedingten Nachholbedarfes die Produktionskapazitäten «bedenkenlos» zu erweitern.

G. R. wirft der Textilindustrie im weitern vor, sie halte an einer überholten Kartellordnung fest und gebe sich keine Mühe, die Konkurrenzfähigkeit mit dem Ausland wieder herzustellen. Dieser schwerwiegende Vorwurf beruht auf einem Irrtum. In der Textilindustrie bestehen keine Preisabmachungen mit Ausnahme der Veredlungsindustrie, die als reine Lohnindustrie besondere Verhältnisse aufweist. Die Preisgestaltung ist völlig frei, was denn auch dazu führt, daß unter dem Druck der Beschäftigungssorgen oft Preiskonzessionen gemacht werden, die mit einer seriösen Kalkulation nichts mehr zu tun haben und ihre unangenehmen Rückwirkungen auf das Preisgefüge der gesamten betroffenen Branche ausstrahlen. In einer freien Marktwirtschaft, wie sie in der Textilindustrie durchaus besteht, diktiert bekanntlich nicht der höchste Preis den Marktpreis, sondern der niedrigste Preis. Das ist auch der maßgebende Grund, weshalb sich einige besonders betroffene Sparten der Textilindustrie gegen die zum Teil äußerst billigen Einfuhren von Fertigtextilien aus Japan und China wenden.

Die Textilindustrie ist sich durchaus bewußt, daß nicht alles, was billiger auf den Markt kommt, als «Dumping» zu bezeichnen ist. Hingegen weiß sie ebenso gut, daß die chinesischen und teilweise auch die japanischen Preise nicht immer wirtschaftlichen Ueberlegungen entsprechen, sondern daß es sich um politische Preise handelt, oder um Preise, die einem Wirtschaftssystem entsprechen, das sich mit dem schweizerischen nicht vergleichen läßt.

Die schweizerische Textilindustrie verlangt nichts anderes, als die Anwendung fairer Bedingungen im Wettbewerb mit dem Ausland. Sie ist durchaus nicht protektionistisch eingestellt, wie ihr dies von G. R. vorgeworfen wird, aber sie darf verlangen, daß die Voraussetzungen und Startbedingungen im Konkurrenzkampf nicht verfälscht werden. Trotz gegenteiliger Behauptung des G. R. hat die Textilindustrie im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten in den letzten Jahren ihre Produktion wesentlich rationalisiert. Aber dennoch ist es ihr nicht möglich, gegenüber einem Wettbewerb zu bestehen, der unter ganz anderen sozialen Bedingungen arbeitet, dessen Preise durch staatliche Organe ohne Rücksicht auf die Kosten festgesetzt werden, oder deren Export durch staatliche Hilfe erleichtert wird.

Die schweizerische Textilindustrie gibt sich durchaus Rechenschaft, daß sie aus eigener Kraft mit den konjunkturellen Schwankungen fertig werden muß. Wenn sie aber den Kampf gegen die billigen ostasiatischen Textilien nicht allein ohne Hilfe des Staates führen kann, so ist das nicht eine Folge ihrer «erstarrten Struktur» oder «kurzsichtigen Marktpolitik», wie G. R. anzunehmen glaubt, sondern allein auf die Tatsache zurückzuführen, daß es sich um einen Wettbewerb mit völlig ungleichen Ellen handelt. Es brauchte nicht des Hinweises von G. R., daß die Unternehmerfreiheit untrennbar mit Risiken verbunden ist, und daß das eine nicht ohne das andere denkbar ist. Davon aber wird die Forderung nicht berührt, daß auch die Freiheit unteilbar ist und nicht nur einseitig für die ostasiatischen Textillieferanten gelten kann! F. H.

Die Seidenbandindustrie im 3. Quartal 1958. — Zahlenmäßig hat sich die Exportlage kaum verändert, entsprechen doch die Ausfuhrergebnisse wertmäßig fast genau denjenigen des 1. und 2. Quartals. Die gewichtsmäßigen Unterschiede, die ebenfalls geringfügig sind, können auf Verschiebungen in der Verteilung auf die einzelnen Artikel zurückgeführt werden.

Ganz allgemein ist aber, besonders im Vergleich zum Vorjahr, eine Abschwächung des Geschäftes zu konstatieren. Der Absatz ist oft mühsam und schleppend und in einzelnen Ländern wird es immer schwieriger, der fremden Konkurrenz die Stirne zu bieten. Besonders bedenklich erscheint die hin und wieder festzustellende Tendenz, den Preis zum einzig ausschlaggebenden Kriterium für einen Kauf zu machen; der Sinn für Qualität ist auf einzelnen Absatzmärkten nicht mehr in dem Maße vorhanden, wie dies früher üblich war. Daß die weltweite Ueberproduktion an textilen Gütern und der damit verbundene Lagerabbau beim Handel auch den Bandartikel nicht unberührt lassen, versteht sich von selbst. Entsprechend hat sich auch, bei nachlassendem Auftragsbestand, die Beschäftigungslage leicht abgeschwächt.

Zusammenfassend müssen die Aussichten für die nächsten Monate als unsicher, wenn auch nicht als ausgesprochen schlecht bezeichnet werden.

Großbritannien — Die Lage in der Baumwollindustrie. — Die britische Baumwollindustrie, die im Jahre 1913 rund 6,5 Mia m² produzierte und davon mehr als 85 % exportierte, befindet sich seither in einem stetigen Rückgang.

Heute beziffert sich die britische Jahresproduktion von Baumwollerzeugnissen nur noch auf ein Fünftel oder 1,3 Mia m². Neue Exportländer, an erster Stelle Japan, gefolgt von Indien, Pakistan und Hongkong, die nun selbst den britischen Markt beliefern, haben Großbritannien schon seit geraumer Zeit die Absatzmärkte streitig gemacht. Außerdem muß vermerkt werden, daß zum Beispiel der britische Baumwollexport nach Indien gegenüber 1913 mit 2,5 Mia m² heute nur noch ein Zehntel davon beträgt. Dieser Rückgang hat zur Folge gehabt, daß sich die Anzahl der Spindeln und Webstühle in den britischen Baumwollspinnereien und -webereien bis heute gegenüber 1951 um 20 % bzw. 28 % vermindert hat. Die abnehmende Tendenz hält weiter an.

Was die Importüberschwemmung von Baumwollwaren aus Hongkong anbelangt, wird angenommen, daß die britische Baumwollindustrie, insbesondere jene von Lancashire, in Kürze ein Abkommen hinsichtlich der Begrenzung dieser Importe treffen können wird.

Man sieht jedoch voraus, daß das angestrebte Abkommen zwischen Hongkong und Lancashire nicht alle wunden Punkte beseitigen dürfte, da es auch von Indien und Pakistan akzeptiert werden müßte. Anfangs dieses Jahres haben sich diese zwei Länder mit einer Reduktion ihrer Exporte nach Großbritannien unter der Bedingung einverstanden erklärt, daß Hongkong ihrem Beispiel folgen würde. B. L.

Schweden — Krise in der Textilindustrie. — Eine der bedeutendsten Betriebseinstellungen in der schwedischen Textilindustrie, seitdem die latente Krise akut geworden ist, ereignete sich Ende September. Die Textilgruppe MAB-MYA veranlaßte die Schließung und den späteren Verkauf ihrer Wollspinnerei in Malmö. Dies bedeutet für rund die Hälfte (700) ihrer insgesamt 1400 Angestellten Arbeitslosigkeit.

Die Wollspinnerei in Malmö erlitt in den letzten Jahren wesentliche Verluste, die sich infolge der stark reduzierten heimischen Auftragseingänge ergaben, ein Rück-

gang, der durch die Importflut verursacht worden war. Momentan liegen keine Aussichten auf eine Besserung dieser Situation vor.

Immerhin führt die MAB-MYA-Textilgruppe die Produktion von Baumwollartikeln, Strickwaren und Plastikstoffen weiter, obwohl die Rationalisation dieses Betriebssektors eine beträchtliche Investition unumgänglich erfordert.

Der schwedische Handelsminister, Gunnar Lange, äußerte sich kürzlich in einer Rede u. a. über die Krise in der heimischen Textilindustrie folgendermaßen: Dieser Zweig sollte an Stelle eines Aufrufes um vermehrten Schutz gegen die ausländische Konkurrenz ernste Schritte unternehmen, um im Ausland neue Absatzmärkte zu gewinnen. Es würde außerdem eine sehr kurzsichtige Politik sein, betonte Lange, allgemeine Importreglemente und Konsumentenschutz einzuführen, um einer notwendig gewordenen Angleichung der Produktion zuvorzukommen.

Heute suchen in Schweden verschiedene Textilindustriezweige staatlichen Schutz; dies trifft wie vorerwähnt insbesonders bei den Wollwarenproduzenten zu. Letztere werden hauptsächlich durch die Einfuhr von Artikeln minderwertiger Qualität aus Italien bedrängt. Man ist nun der Annahme, daß die schwedische Regierung Maßnahmen veranlassen wird, um dieser drohend werdenden Situation beizukommen. Allerdings raten die Gewerkschaften an, keine weitgesteckten Schutzmaßnahmen zu treffen, da diese die bevorstehende Rationalisation der schwedischen Textilindustrie nur aufhalten würden.

B. L.

Westdeutschland — Aus der Krefelder Textilindustrie. — Während die allgemeine Konjunkturlage in der Krefelder Wirtschaft auch im 3. Quartal 1958 als «günstig» bezeichnet werden kann, war die Tendenz in der Textilindustrie immer noch «rückläufig». In manchen Betrieben mußte kurzgearbeitet werden. Bedingt war die rückläufige Bewegung einmal durch das ruhige Inlandsgeschäft, zweitens durch das erschwerte Exportgeschäft und drittens durch die hohen ausländischen Einfuhren in Konkurrenzerzeugnissen.

In der *Seidenindustrie* ist der Absatz in Kleiderstoffen, vor allem in Unistoffen, stark zurückgegangen. Diese Entwicklung wird zum Teil durch die zahlreichen verschiedenen «Moderichtungen» verursacht, die dem Einzelhandel seine Dispositionen sehr erschweren. Außerdem verfügt der Textilwarenhandel meist noch über größere Lagerbestände. Der Absatz in Damen- und Herrenfutterstoffen hat sich wieder verschlechtert. Demgegenüber war der Absatz in Schirmstoffen wesentlich günstiger. Dasselbe gilt in beschränktem Umfange auch von Krawatten- und Miederstoffen, da der Verkauf in diesen Erzeugnissen einen neuen Auftrieb erhalten hat.

In der *Samt- und Plüschindustrie* stagnierte das Geschäft weithin. Trotzdem waren die Großbetriebe dieses Textilzweiges bemüht, die Vollbeschäftigung möglichst aufrechtzuerhalten. Es wurde einstweilen auf Lager gearbeitet. Samt wird zwar von der Mode sehr begünstigt. Dagegen hat sich der Plüsch von den letztjährigen Rückschlägen noch nicht wieder in vollem Umfange erholen können.

In der *Steppdeckenindustrie* hat die bisher rege Nachfrage nach Steppdecken nachgelassen. Zuletzt trat jedoch eine bemerkenswerte Belebung auf dem In- und Auslandsmarkt in Erscheinung.

Die *Tuchwebereien* waren dank der regen Nachfrage nach einigen Spezialartikeln ausreichend beschäftigt. Die Lage in diesem Textilbereich bleibt einstweilen jedoch immer noch unsicher und unübersichtlich.

Die Textilbetriebe, die Gardinen herstellen, haben im 3. Quartal weniger Gardinenstoffe als im gleichen Zeitraum des Vorjahres umgesetzt. Trotzdem aber konnte der wertmäßige Umsatz gehalten werden, da sich die Nachfrage mehr und mehr auf die preislich höheren «synthetischen Stoffe» konzentriert hat.

Die *Krawattenindustrie* hat sich verhältnismäßig gut gehalten. Ihre Produktion blieb wertmäßig jedoch um 10% hinter dem Vorjahr zurück, weil der Anteil der billigeren Krawatten zugenommen hat. Auch der Umsatz in Schals ist hinter dem letztjährigen Umsatz zurückgeblieben. Man hofft und erwartet allerdings, daß sich das Geschäft in Wollschals bei einsetzender Kälte wieder stärker beleben wird.

A. Kg.

Kein Leerlauf in asiatischen Baumwollfabriken. — Die Erschwerung des europäischen Exportgeschäftes durch unterpreisige Angebote von Baumwollwaren aus asiatischen Ländern hat zwei Ursachen. Einmal sind es die unvorstellbar niedrigen Löhne, die in Indien, Hongkong, Japan und Rotchina gezahlt werden. Ferner wird in Uebersee der ohnehin knappe Maschinenpark im Dreischichtenbetrieb genutzt, wodurch die fixen Kosten eines Produktes sinken. Nach Angaben der internationalen Baumwollvereinigung in Manchester hat England zwar die meisten Baumwollspindeln, jedoch die geringste Kapazitätsnutzung gemeldet. Sie erreichen jährlich an 300 Arbeitstagen nur 2124 Spindelstunden, obwohl sie bei durchgehender Nutzung maximal 7200 Stunden laufen könnten. In Frankreich wurden 1956/57 3707, in Westdeutschland 3957, in der Schweiz 4036 und in Oesterreich 4283 Spindelstunden ausgewiesen. In den USA liefen die Baumwollspindeln durchschnittlich 6117, in Argentinien und Kolumbien 5513 bzw. 7199 Stunden. Von den asiatischen Staaten hielt Japan die Baumwollspindeln 4867, Indonesien 5541, Indien 5932 und Hongkong 8158 Stunden während eines 360tägigen Arbeitsjahres in Betrieb. Den Rekord hält also heute das von Flüchtlingen aus Rotchina übervölkerte Hongkong. Wegen der ungewöhnlich hohen Kapazitätsnutzung der Maschinen bei niedrigsten Löhnen ist die relativ kleine Baumwollindustrie von Hongkong in der Lage, mit Niedrigpreisangeboten zeitweise den europäischen Markt in Unordnung zu bringen, weshalb derzeit in Deutschland, England und in Oesterrich erwogen wird, vorbeugende Maßnahmen zu ergreifen.

Dr. B. A.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Überbewertung des Nutzeffektes

Ze. Jede fortschrittliche Weberei bemüht sich darum, die Produktivität der Webstühle zu überwachen, um damit eine Grundlage für die Leistungssteigerung zu finden. Als ein wesentlicher Bestandteil der maschinellen Produktivität einer Weberei wird allgemein der Nutzeffekt der Stühle angesehen. Wie derselbe definiert wird und wie man ihn im konkreten Falle ermittelt, braucht hier nicht dargelegt zu werden; dies ist jedem Webereileiter bestens bekannt.

Vergleichen wir den Nutzeffekt zweier Webstühle, die den gleichen Artikel produzieren, dann sind wir im allgemeinen bereit, denjenigen Stuhl als den leistungsfähigeren zu betrachten, der den höheren Nutzeffekt erbringt. Bei näherem Zusehen kann es aber durchaus so sein, daß